



# Biosphärenreservat *aktuell*

Informationsblatt aus dem Biosphärenreservat „Niedersächsische Elbtalaue“

Ausgabe 29 | Mai 2024

## Entweder ... oder ...? Nein: Sowohl als auch.

Ich spreche vom Natur- und Hochwasserschutz...



In den letzten Wochen wurde viel darüber berichtet, dass Naturschutzbelange in einem Gegensatz zu Maßnahmen

des Hochwasserschutzes stünden. Verfahren würden durch hohe Auflagen unnötig in die Länge gezogen. Immer wieder begegnete mir die Aussage: „Zuerst der Mensch, dann die Kröte“. Diese Polarisierung führt in eine Sackgasse. Naturschutz hat eine hohe gesellschaftliche Bedeutung, die nicht als notwendiges Übel zu verstehen ist. Es geht um unser aller Wohlergehen. Natur kann sich nicht wehren. Dafür wurden Gesetze zu ihrem Schutz erlassen. Zu Recht hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass wir Verantwortung gegenüber allem Lebendigen tragen. Nehmen wir diese Verantwortung ernst, denn inzwischen sind wir der bestimmende Teil im geschlossenen System unseres Planeten.

Die Fehler der Vergangenheit, wie etwa Flüsse durch Einengung und Begradigung beherrschen zu wollen, sind in Zeiten des Klimawandels ein Problem. Schnelle Lösungen – so heißt es wiederholt – müssten auf den Tisch, um extreme Hochwasserereignisse in den Griff zu bekommen. Was jedoch über lange Zeit in den Köpfen gewachsen und sich landschaftlich manifestiert hat, lässt sich nicht „mal eben so“ anpassen. Ihre Weite, das Vorhandensein von Schwammflächen, die der Speicherung von Grundwasser dienen, sowie die Verfügbarkeit von Rückzugsräumen für die Flora und Fauna, machen Flussauen zu etwas ganz Besonderem, zu einem „Hot Spot“ der Artenvielfalt. Dem steht das Leitbild einer „glatten“ Landschaft ohne Gehölze entgegen. Doch hier ist Schwarz-Weiß-Denken fehl am Platz.

Für mich ergänzen sich Natur- und Hochwasserschutz. Sie bilden eine Symbiose, die mit Wertschätzung und unter Berücksichtigung aller Belange, intelligent und auf Augenhöhe umge-

setzt werden muss. Die grünen, teils artenreichen Deiche sind wichtige Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen. Grund dafür ist ihre traditionelle Pflege. Wenn sie in Blüte stehen, sind sie eine Augenweide und damit auch bedeutsam für den Wirtschaftsfaktor „Tourismus“. All diese Werte können erhalten und bei Baumaßnahmen am Deich wiederhergestellt werden, ohne dessen Funktion für den Hochwasserschutz zu beeinträchtigen.

Ich hoffe, dass wir hier an der Elbe einen guten, gemeinsamen Weg finden, so wie es viele erfolgreiche Beispiele an anderen großen Flüssen in Deutschland zeigen, nämlich die Bewahrung unserer natürlichen Ressourcen mit dem Schutz der Menschen in Einklang zu bringen.

Ihr Dirk Janzen



Das Elbvorland zwischen Tießau (li.) und Tiesmesland (re.) am 10.1.2024

# Wenn die Elbe über die Ufer tritt...

Endlich wieder ein Hochwasser! Sie runzeln die Stirn?

Gemeint ist nicht ein extremes Hochwasser, das Hab und Gut der Menschen hinter den Deichen bedroht, sondern ein „normales“ als wichtige Voraussetzung für die ökologische Funktionsfähigkeit und Schönheit unserer Elbauenlandschaft.

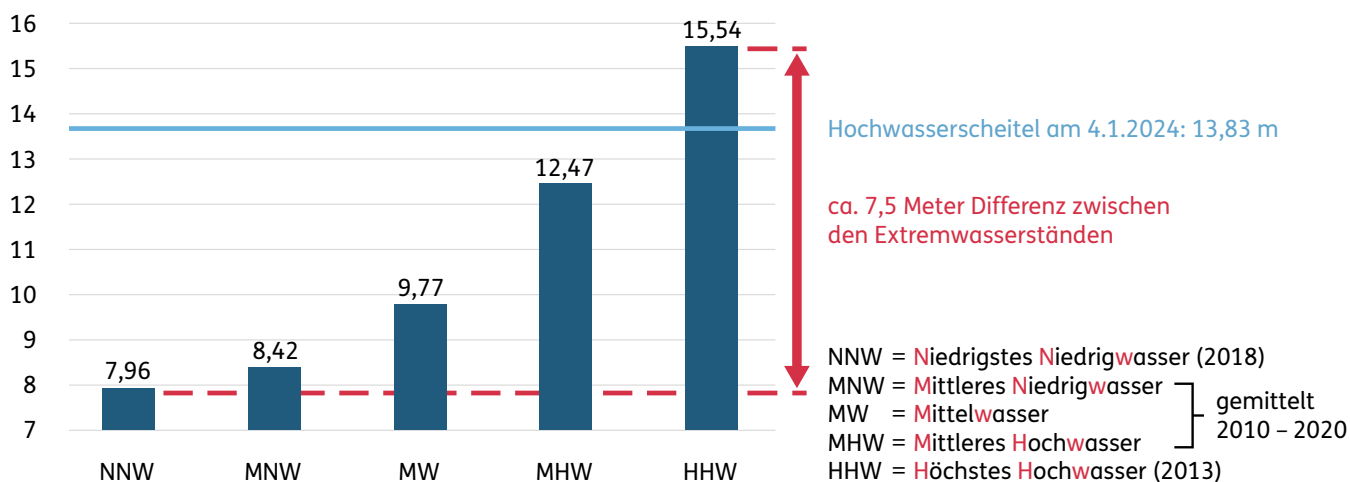
Seit dem extremen Hochwasser 2013 hat es an der Elbe zwar erhöhte Wasserstände, aber kein Hochwasser mehr gegeben. Stattdessen hat eine mehrjährige Phase extremer

Trockenheit die Auenlandschaft geprägt. Wer genau hinsah, konnte die Spuren deutlich erkennen: absterbende Bäume in den Auwäldern und weite braune Grasflächen statt saftig grüner Wiesen. Im Jahr 2018 wurden die niedrigsten, jemals gemessenen Wasserstände registriert. Die sogenannten „Hungersteine“ kamen zum Vorschein. Diese mit Inschriften versehenen Steine wurden von unseren Vorfahren in früheren Niedrigwasserphasen abgelegt, weil

darauf oft Missernten und Hungersnöte folgten.

Die Wasserstände der Elbe haben heute eine enorme Spannweite. Zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Wasserstand liegen am Pegel Hitzacker fast 7,5 Meter (siehe Abbildung). Im Januar / Februar 2024 hatten wir an der Elbe ein „normales“ Hochwasser. Es lag über dem Mittleren Hochwasser (MHW), aber noch ca. 1,7 Meter unter dem Höchsten Hochwasser (HHW).

Pegel Hitzacker: Wasserstände in Metern über NN



**Niedrigwasser der Elbe bei Drethem am 15.09.2016**



**Hochwasser der Elbe bei Drethem am 9.1.2024**



### **Warum ist Hochwasser so wichtig für die Elbtalaue?**

Ihre Lebensräume sowie die Tiere und Pflanzen sind an unterschiedliche Wasserstände angepasst. Ihnen geht es nur gut, wenn es einen periodischen Wechsel von Überflutungen und Trockenfallen gibt.

Bestes Beispiel sind die Auwälder: Die Weichholz-Auwälder werden von verschiedenen Weidenarten geprägt. Sie benötigen eine Überflutungsdauer von durchschnittlich mindestens 90 Tagen im Jahr. So kann die Weide ihre Stärken ausspielen und sich gegenüber anderen Baumarten durchsetzen. Sie verträgt lange Überflutungen und kommt aufgrund ihrer biegsamen Äste mit reißender Strömung gut klar. Sie kann freigespülte Uferpartien rasch sowohl durch Samen als auch durch Astbruchstücke, die Wurzeln ausbilden, besiedeln. Flächen, die durchschnittlich etwa 30 bis 90 Tage im Jahr überflutet sind, werden von Hartholz-Auwäldern

besiedelt. In ihnen wachsen Bäume mit hartem Holz, wie Stieleiche und Flatterulme. Eine Buche könnte auf einem so lange überfluteten Standort nicht überleben. Andererseits können Buchen oder Ahorne den Hartholz-Auwald verdrängen, wenn dieser – zum Beispiel durch einen Deich – von der regelmäßigen Überflutung abgeschnitten wird.



**Die Große Weiden-Sandbiene benötigt die Pollen von Weidenbäumen zur Aufzucht ihrer Brut und legt ihre Nester in sandigen Böden, z. B. auf Uferreihen, an.**

Auch die Stromtalwiesen sind von Überflutungen abhängig. Brenndolden-Auenwiesen brauchen hohe Wasserstände im Frühjahr und Frühsommer und vertragen ein starkes Abtrocknen im Sommer und Herbst. Sie sind optimal an den üblichen Gang der Wasserstände der Elbe angepasst. Bleibt diese Wasserstandsdynamik über einen längeren Zeitraum aus, verschwindet dieser seltene Wiesentyp mit seinen gefährdeten Pflanzenarten wie Brenndolde und Gräben-Veilchen.

### **Und wofür ist Hochwasser noch gut?**

Es sorgt zum Beispiel für einen Stoff- und Organismentransport. Bei Hochwasser werden Bodenteilchen durch die Kraft des Wassers mitgerissen. Mit nachlassender Strömungsgeschwindigkeit lagern sich zunächst Sande, dann feinste Lehme und Schlicke ab. Das über die Ufer tretende Wasser ist zudem reich

an Nährstoffen und düngt die Aue, so etwa mit Stickstoff und Phosphor. Durch die Überflutung erhöht sich der Basengehalt der Böden, d. h. ihr Anteil an Elementen wie Kalzium, Magnesium und Kalium. Sie werden also weniger sauer, wodurch die meisten Pflanzen besser wachsen. Mit der starken Strömung werden aber auch Organismen verdriftet. Pflanzensamen und -teile werden verteilt. Dadurch können sie neue Standorte besiedeln. Auch kleinere und größere Tiere werden auf diesem Wege verbreitet. Dies reicht von millimetergroßen Wasserkrebsen bis hin zu Fischen. Für Fische sind überschwemmte Wiesen und wassergefüllte Altarme wichtige Laichgebiete und damit ihre Kinderstuben. Die Auenlandschaft zeichnet sich durch kleinräumig wechselnde Höhenlagen aus. An den tiefsten Stellen wird sie von Altarmen und Flutrinnen durchzogen. Am Rande des Hauptstroms bilden sich Ufer-

reihen. Diese sandigen Wälle liegen vergleichsweise hoch und werden dadurch viel seltener überflutet. Auf ihnen finden sich Trocken- und Magerrasen, die durch eine schütterere Vegetationsdecke aus trockenheitsliebenden Pflanzen wie Silbergras und Bergsandglöckchen gekennzeichnet sind. Dieses Nebeneinander an unterschiedlichen Standortbedingungen – nass und nährstoffreich neben trocken und mager – führt zu dem außergewöhnlichen Artenreichtum der Elbtalaue. Aufgrund der Nährstoffe, die jede Überflutung mit sich bringt, ist die Auenlandschaft ungemein produktiv. Durch das üppige Pflanzenwachstum wird viel Kohlendioxid gebunden und als organische Masse (Humus) im Boden festgelegt. Auen werden daher oft in einem Atemzug mit Mooren genannt, wenn es um die Verwirklichung von Maßnahmen des natürlichen Klimaschutzes geht. In ihnen wird zudem Wasser

zurückgehalten. Es hat mehr Zeit in den Untergrund einzudringen. Auenlandschaften verbessern also die Grundwasserneubildung. Die Grundwasserleiter reichen bis weit in das Hinterland hinein und beeinflussen auch dort das Wasserangebot der Landschaft.

Um alle diese Ökosystemleistungen zu erbringen, brauchen die Auen den periodischen Wechsel von Niedrig- und Hochwasser. Deshalb sollten wir auch für jedes Hochwasser, das nicht so extrem ist, dass es die Deichsicherheit gefährdet, dankbar sein.

Und noch ein letzter Gedanke: Unsere Auen brauchen mehr Raum. Kann sich die Wassermenge auf einer größeren Fläche verteilen, steigt der Wasserstand weniger hoch. Dann kann aus „Extrem-Hochwasser“ wieder ein moderates „Weit-Hochwasser“ werden.

## Der Kiebitz – Vogel des Jahres 2024

Die auffälligen Balzflüge und Rufe der Kiebitze gehören für viele Menschen untrennbar zum Frühling. Leider sind sie immer seltener zu erleben.

Der Kiebitz benötigt ebenso wie andere Wiesenvogelarten dringend unsere Hilfe.

Früher galt er in der Elbtalaue als „Allerweltsvogel“. Die seit Jahrzehnten anhaltenden Nutzungsänderungen (Entwässerung, intensive Bewirtschaftung und Umbruch von Grünland, Aufgabe extensiver Beweidung) führten dazu, dass sich große Teile des ehemaligen Feuchtgrünlandes nicht mehr als Lebensraum für Kiebitze und andere Wiesenvögel eignen. Zwischen 1980



**Ein Kiebitzmännchen Anfang Mai auf einer noch kurzrasigen Wiesenfläche.**

und 2016 ging die Zahl der Kiebitz-Brutpaare in Deutschland um 93 % zurück. Nach 1996 wurde der Kiebitz daher zum zweiten Mal vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) zum „Vogel des Jahres“ gewählt. Im Biosphärenreservat ist die Entwicklung ebenso dramatisch: Aktuell gibt es noch höchstens 100 Brutpaare, von denen jedoch die meisten in den letzten Jahren ohne Bruterfolg blieben.

Heute brütet ein wesentlicher Teil der Kiebitzpaare auf Ackerflächen – besonders, wenn dort im Frühjahr Nassstellen vorhanden sind. Das Nahrungsangebot reicht dort für die geschlüpften Küken jedoch zumeist nicht aus. Erfolgreiche Bruten sind nur möglich, wenn die Kiebitzfamilien in nahrungsreichere, benachbarte Grünlandflächen abwandern können.

Die Bemühungen zum Kiebitzschutz sollten sich daher in erster Linie auf das Feuchtgrünland konzentrieren, wie es auch im aktuellen Wiesenvogelschutzprogramm Niedersachsens vorgesehen ist. Von zentraler Bedeutung ist dabei das Wassermanagement: Hohe Grundwasserstände im Frühjahr (mit zeitweise auch flacher Überstauung) sorgen für einen langsameren und weniger dichten Vegetationsaufwuchs sowie stochoerfähigen Boden (in dem die Vögel z.B. Regenwürmer und Insektenlarven gut erreichen können). Da im nassen Grünland weniger Mäuse vorkommen, sind solche Flächen für



**Weithin offenes, kurzrasiges und zum Beginn der Brutzeit teilweise flach überstautes Grünland mit hohem Grundwasserstand – ein idealer Lebensraum für Kiebitze (Dambecker Wiesen, 16.03.2023)**

Füchse und Waschbären weniger attraktiv, wodurch sich auch der Prädationsdruck auf die Wiesenvogelgelege vermindert.

In Zusammenarbeit mit Wasserbehörden und Unterhaltungsverbänden ist es der Biosphärenreservatsverwaltung in den vergangenen Jahren in mehreren Teilen des Schutzgebietes gelungen, durch Ansturmaßnahmen höhere Frühjahrswasserstände zu erreichen. In allen Fällen führte dies zu einem teils deutlichen Anstieg der Kiebitz-

Brutpaare. Auch andere gefährdete Vogelarten des Feuchtgrünlandes, z.B. Bekassine, Rotschenkel oder verschiedene Entenarten, konnten dort ihre Bestände wieder vergrößern oder zumindest stabilisieren. Durch die Witterungsextreme, die in Folge des Klimawandels zunehmen, kommt solchen Maßnahmen eine wachsende Bedeutung zu – nicht nur für den Kiebitz und andere Wiesenvogelarten, sondern für alle wasserabhängigen Lebensräume der Elbtalaue.

## Das Biosphärenreservat im Kleinen

### Wandertipp „Laascher Insel“

Die Elbtalaue gleicht einem Mosaik aus verschiedensten Lebensräumen. Nährstoffreiche Gewässer und Feuchtwiesen liegen oft in enger Nachbarschaft zu nährstoffarmen Dünen und Magerrasen. Auf der Laascher Insel bei Gartow ist das besonders deutlich. Ein Besuch lohnt sich. Optimaler Startpunkt ist der Eingang zum Campingplatz. Dort geben drei Tafeln Infos zur umgebenden Natur und zu wichtigen Verhaltensregeln



**Bei Hochwasser wird der Geländerücken mit dem Dorf Laasche zu einer „Insel“.**

## Wertvolles Auengrünland

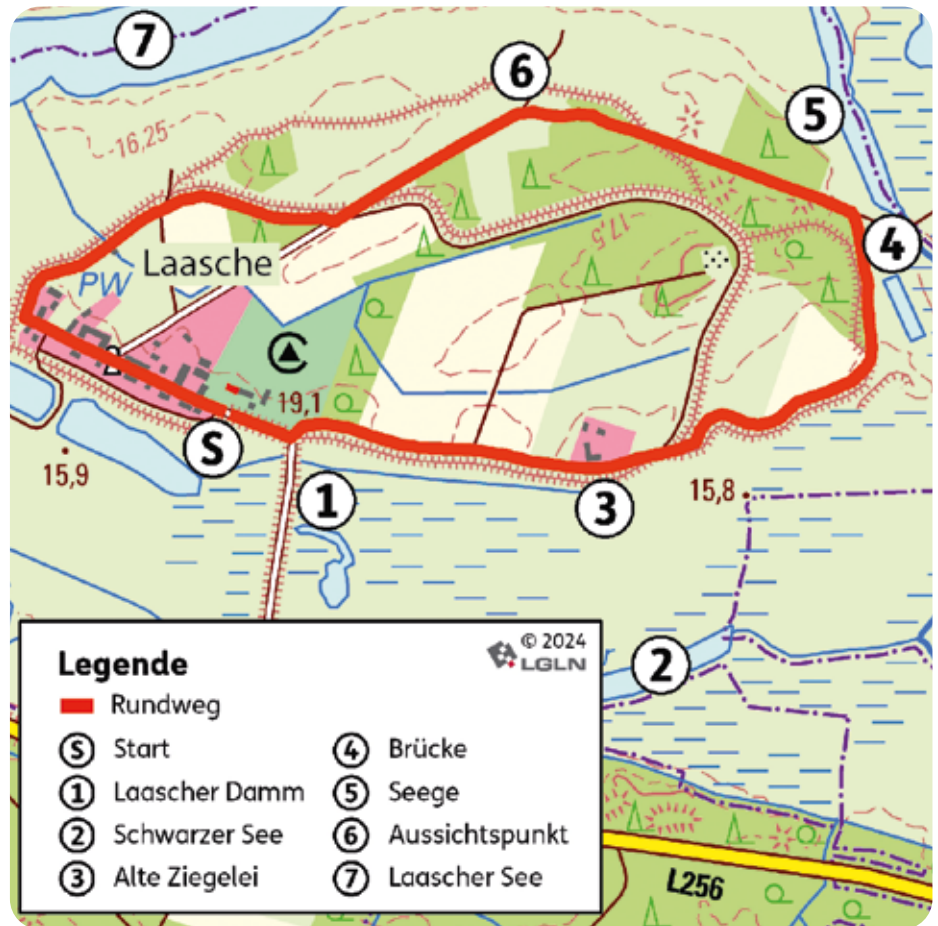
Wenn Sie vom Campingplatz aus, vorbei an der alten Ziegelei, nach Osten wandern, liegen rechter Hand ausgedehnte Wiesen. Sie zählen zu den vielfältigsten Feuchtgrünlandflächen in Niedersachsen. Ein naturkundliches Juwel sind hier die Brenndoldenwiesen. Zu häufiger Schnitt und zu starke Düngung bekommen ihnen nicht. Daher rührt es auch, dass nahezu alle charakteristischen Pflanzenarten dieser Wiesen wie Brenndolde, Kantenlauch, Spießblättriges Helmkraut und Gräbenveilchen sehr selten sind.

## Buntes Treiben an der Seege

An der kleinen Seegebrücke findet der Eisvogel ideale Bedingungen. Kleine Fische fängt er von Ästen, die vom Ufer aus über das Wasser ragen. Doch er ist nicht alleine. Biber durchziehen die Wasserlinsenteppiche, Laubfrösche hangeln sich durchs Geäst. Im Herbst und Winter sind die Ufer des Laascher Sees von vielen nordischen Gastvögeln bevölkert, wie etwa den laut schnatternden Saat- und Blässgänsen oder den anmutigen Sing- und Zwergschwänen.

## Gar nicht so mager

Leuchtend blau, schillernd grün und rosa: So bunt geht es, je nach Jahreszeit, im weiteren Verlauf des Weges zum Aussichtspunkt an der Nordspitze der Laascher Insel zu. Eigentlich verwunderlich, wenn man bedenkt, dass der Pfad überwiegend durch trockene Eichen-Kiefernwäld-



Landkarte mit Wanderroute

chen und Magerrasen führt. „Mager“ bedeutet dabei arm an Nährstoffen, aber nicht arm an Arten. Vielleicht treffen Sie auf die gut getarnte Blauflügelige Ödlandschrecke oder die Zauneidechse, deren Männchen zur Paarungszeit herrlich grün gefärbt sind. Zur Tierwelt gesellt sich eine bunte Flora, mit dem stahlblauen Ährigen Ehrenpreis oder pinken Heide- und Grasnellen.

Vom Aussichtspunkt verläuft der Weg nun in gerader Linie über den

neuen Deich, dann weiter auf dem Deichverteidigungsweg durch die Ortslage Laasche zum Ausgangspunkt zurück. Lust bekommen? Dann begleiten Sie doch unsere Rangerinnen und Ranger auf dieser etwa 3 km langen Tour. Sie beginnt am 26.05. und 28.07. jeweils um 11:00 Uhr am Eingang zum Campingplatz. Unser gesamtes Führungsangebot wird ab Mai in der regionalen Presse, in den sozialen Medien und auf unserer Homepage bekannt gegeben.

### Herausgeber:

Biosphärenreservatsverwaltung Niedersächsische Elbtalau, Am Markt 1, 29456 Hitzacker (Elbe), Tel.: 05862 9673-0, info@elbtalau.niedersachsen.de, www.elbtalau.niedersachsen.de

**Auflage:** 25.000

**Redaktion:** A. Spiegel, F. Höchtl

**Text:** H. Karl, J. Wübbenhorst, F. Höchtl, D. Janzen

**Fotos:** RVR Essen, BRV/P. Steckel, BRV/H. Karl (3), H.-J. Kelm, BRV, S. Walentowitz

**Layout:** D. Zimmerling